



Ihre Gesprächspartner:

Dr. Johann Kalliauer

ÖGB-Landesvorsitzender

Dr. Stephan Schulmeister

Wirtschaftsforscher

Manfred Anderle

PRO-GE-Bundessekretär

Massenarbeitslosigkeit oder Arbeitszeitverkürzung

Vollbeschäftigung bei 1,4 Prozent Wirtschaftswachstum – Wie geht das?

Pressekonferenz

am 1. Juni 2010, um 12:00 Uhr

im BBRZ Linz

FAIR TEILEN: Es gibt Arbeit für alle!

Rund 400.000 Menschen sind in Österreich arbeitslos. Um diese Zahl nur zu halbieren, wäre über fünf Jahre ein Wirtschaftswachstum von zumindest fünf Prozent notwendig. In Zeiten der Wirtschaftskrise ist das mehr als unwahrscheinlich. Gewerkschaften und ÖGB fordern deshalb intelligente Formen der Arbeitszeitverkürzung als Mittel zur Krisenbekämpfung, aber auch als Schritt zu mehr Lebensqualität und mehr Gesundheit.

Die jährlich geleisteten – und vor allem die vielen unbezahlten – Überstunden beweisen: Es ist genug Arbeit für alle da. Zusätzlich werden in vielen Bereichen in den nächsten Jahren Arbeitskräfte für neue Jobs dringend gebraucht: in Gesundheit, Bildung, Pflege und Betreuung. Dafür muss jetzt vorgesorgt werden: Menschen ausbilden, diese Jobs auch angemessen bezahlen und die Einrichtungen bauen! Die Krise ist für manche vorbei. Für rund 400.000 Arbeit suchende Menschen noch lang nicht.

„Die wichtigste soziale Innovation, durch die der technische Fortschritt ausgeschöpft und gleichzeitig die Beschäftigungslage und die Lebensqualität verbessert werden kann, besteht in der Entwicklung neuer, flexibler Arbeitszeitmodelle. Diese würden einerseits die Lebensarbeitszeit senken und andererseits gleichmäßiger verteilen, und zwar sowohl zwischen Personen als auch zwischen unterschiedlichen Lebensabschnitten“, meint Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister.

Unbezahlte Überstunden machen 60.000 Arbeitsplätze aus

Hunderttausende Menschen sind in Österreich arbeitslos – gleichzeitig werden jährlich Millionen an Überstunden geleistet, 2009 waren es 314 Millionen! Fast ein Drittel davon wird gar nicht oder nicht korrekt bezahlt. Allein diese unbezahlten Stunden machen in Vollzeitjobs umgerechnet 60.000 Arbeitsplätze aus. 75 Prozent der ArbeitnehmerInnen, die regelmäßig Überstunden leisten, wünschen sich eine Reduktion ihrer Arbeitszeit. Auch am Arbeitsmarkt gilt: Es ist genug Arbeit da, man muss sie nur fair teilen!

Wie Überstunden reduziert werden können

Eine Möglichkeit, Überstunden zu reduzieren, wären höhere Arbeitgeberbeiträge in die Arbeitslosenversicherung für Unternehmen, in denen besonders viele Überstunden geleistet oder All-In-Verträge vereinbart werden. Vorstellbar ist auch ein tolerantes System, das ab der sechsten Überstunde im Monat stark steigende Kosten verursacht. Pauschalen und All-In-Verträge könnten auf leitende Angestellte beschränkt werden.

Forderungen der Unternehmer kontraproduktiv

„Fair teilen“ heißt es für ÖGB und Gewerkschaften daher auch auf dem Arbeitsmarkt. Wenn man die Arbeitslosenzahl und die Anzahl der geleisteten Überstunden auf die eine Seite der Waagschale legt, und auf die andere Seite die immer wiederkehrenden Forderungen der Unternehmer nach noch mehr Flexibilität bei den Arbeitszeiten – dann ist von fair teilen nicht viel zu sehen. Die immer wiederkehrenden Forderungen nach noch flexibleren Arbeitszeiten mit noch längeren Durchrechnungszeiträumen oder nach noch längeren täglichen und wöchentlichen Höchstarbeitszeiten sind kontraproduktiv. Das würde nur bedeuten, dass man jenen Menschen, die schon jetzt regelmäßig Überstunden leisten, noch mehr aufbürdet und ihnen dafür womöglich noch die Zuschläge wegnimmt. Ein schlechtes Signal sind solche Forderungen auch für alle Arbeit Suchenden. Die vorhandene Arbeit muss fair geteilt werden! Das bloße Streichen von Überstundenzuschlägen fällt für den ÖGB und die Gewerkschaften jedenfalls nicht unter den Begriff „Flexibilisierung“.

Arbeitszeitverkürzung schafft neue Jobs

Ziel einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung ist es, in der Krise möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten und im anschließenden Aufschwung den Beschäftigungsanstieg gleichmäßig zu verteilen. Wissenschaftliche Untersuchungen und die Erfahrungen mit großen Arbeitszeitverkürzungen in den frühen Siebziger Jahren belegen, dass sich Arbeitszeitverkürzungen positiv auf die Beschäftigung und das Wirtschaftswachstum auswirken. Aus gewerkschaftlicher Sicht gilt der Grundsatz, dass nach einer Arbeitszeitverkürzung kein ArbeitnehmerIn weniger verdienen darf, als zuvor.

Schulmeister nennt vier Hauptgründe für eine langfristige Reduktion der Lebensarbeitszeit:

- Wirtschaftswachstum allein kann die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen
- Ein solch rasantes Wirtschaftswachstum, das dafür notwendig wäre, ist ökologisch nicht verkraftbar
- Ein Großteil des Produktivitätswachstums sollte den weniger entwickelten Ländern überlassen werden und der Gewinn aus dem technischen Fortschritt in Form von mehr Lebensfreizeit lukriert werden
- Die Einteilung der Lebenszeit in drei Blöcke wird zunehmend obsolet. Ausbildungs-, Arbeits- und Freizeit sollten stärker durchmischt werden

Größte Effekte in der Schichtarbeit

Eine Arbeitszeitverkürzung um zehn Prozent würde laut WIFO-Berechnungen 130.000 zusätzliche Arbeitsplätze bringen. Die konkreten Auswirkungen sind allerdings von vielen Faktoren, wie etwa Lohnausgleich, Ausweitung von Teilzeitarbeit oder der Produktivitätsentwicklung abhängig. Die größten Beschäftigungseffekte ließen sich in der Schichtarbeit und bei Tätigkeiten, die geringere Qualifikation erfordern, erzielen. Geringe Auswirkungen sind in Branchen mit hohem Teilzeitanteil zu erwarten. Der Gefahr, dass Unternehmen eine Arbeitszeitverkürzung mit zusätzlichen Mehr- und Überstunden kompensieren, muss mit verschärften Kontrollen begegnet werden.

Arbeitszeitverkürzung nützt allen

Die positiven Auswirkungen einer Arbeitszeitverkürzung auf ArbeitnehmerInnen liegen auf der Hand: Mehr Arbeitsplätze, weniger Arbeitslose und damit weniger Druck auf die Löhne, sowie Jobs für die Jugend sind zu erwarten. Dazu kommen positive Auswirkungen auf Gesundheit und Lebensqualität durch mehr Freizeit. Aber auch die Unternehmer profitieren. Mehr Kaufkraft bringt mehr Inlandsnachfrage und damit mehr Absatz. Gesunde und zufriedene Arbeitnehmer leisten außerdem bessere Arbeit. Für die Allgemeinheit bedeuten weniger Arbeitslose niedrigere Staatskosten und einen stabilen sozialen Frieden. Die gute Produktivitätsentwicklung stellt sicher, dass österreichische Produkte auch künftig regen internationalen Absatz finden werden.

„Die Bereitschaft der Unternehmer, eine schrittweise Verkürzung der Lebensarbeitszeit mitzutragen, würde am ehesten dann erreicht werden, wenn die neuen Arbeitszeitmodelle gleichzeitig die Gewinnlage verbessern. Dass dies möglich ist, zeigen die schon in den 1990er Jahren bei Unternehmen wie Volkswagen oder BMW eingeführten Arbeitszeitmodelle“, meint Schulmeister dazu.

Erste Schritte zur Arbeitszeitverkürzung

Aus gewerkschaftlicher Sicht ist eine Arbeitszeitverkürzung als erstes bei Tätigkeiten notwendig, die mit besonderen Belastungen verbunden sind. Dazu gehören Fließbandarbeit, Montagearbeit oder Arbeiten unter Zeitdruck, Schmutz oder Gefahr. In diesen Bereichen könnte die Arbeitszeit in einem ersten Schritt auf 36 Stunden verkürzt werden. In Branchen, in denen die Wochenarbeitszeit noch 40 Stunden beträgt, ist eine Verkürzung auf 38,5 Stunden per Gesetz oder Generalkollektivvertrag denkbar.

Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister nennt die wichtigsten Komponenten innovativer Modelle zur Arbeitszeitverkürzung:

- Entkoppelung von Betriebs- und Arbeitszeit
- Anpassung des Arbeitseinsatzes an Produktivitätsschwankungen (Stichwort Kurzarbeit)
- Abbau von Überstunden
- Ausweitung von freiwilliger Teilzeitarbeit
- Bildungskarenz, Job Rotation, Job Sharing
- Ausweitung der Gleitpension
- Solidarprämienmodelle (wie im nächsten Absatz beschrieben)

Innovative Ideen fördern

Dass es möglich ist, durch Reduktion der Arbeitszeit neue Arbeitsplätze zu schaffen, beweist das „Soli-Modell“ in der Voest. Für die Beschäftigten wurde dort ein eigenes Schichtmodell geschaffen, das durch die kürzere Arbeitszeit für die Betroffenen weniger Nachtschichten vorsieht. Als Lohnausgleich gibt es zwei Jahre lang eine Förderung vom Arbeitsmarktservice (AMS) bis maximal 50 Prozent des entfallenen Entgeltes. 500 Beschäftigte machen mit, dafür konnten 50 neue Arbeitskräfte beschäftigt werden. Zeitlich befristete staatliche Förderungen können Unternehmen

motivieren, Arbeitszeitverkürzungen schon vor einer Regelung im Kollektivvertrag umzusetzen.

ÖGB und Gewerkschaften verlangen:

- Eine wachstums- und beschäftigungsfördernde Wirtschaftspolitik durch Stärkung der Binnennachfrage statt zerstörerischem Kaputtsparen
- Eine Sozialmilliarde für Pflege-, Betreuungs- und Gesundheitsberufe
- Faire Teilung der Arbeit durch Verkürzung der Normalarbeitszeit bei gleichzeitiger Sicherung des Lebensstandards
- Weniger Überstunden, dafür Bezahlung der geleisteten Überstunden
- Recht auf Teilzeitarbeit und auf Rückkehr zur Vollzeit
- Bessere Kontrollen der (Höchst-)Arbeitszeit